

* (Achtzigster Geburtstag des Hofrates von Tschermak.) Am 19. d. begeht der ausgezeichnete Altmeister der deutschen Mineralogen Gustav von Tschermak seinen achtzigsten Geburtstag. Nachdem er 1858 seine erste Abhandlung über die Trachytgebirge bei Banow veröffentlicht hatte, habilitierte sich Tschermak 1861 an der Wiener Universität. Schon in den Jugendjahren des wissenschaftlichen Alpinismus durchwanderte Tschermak vielfach die österreichischen Alpen behufs praktischer Bearbeitung der

Gesteinskunde oder Petrographie, die er eigentlich erst begründete — speziell durch die Ausbildung der Herstellung und optischer Untersuchung von Dünnschliffen. Die preisgekrönte Schrift über die Porphyrgesteine Oesterreichs (1869) war eine Frucht dieser Arbeitsrichtung, durch die er auf die jüngere Generation von Mineralogen, Geologen und Montanisten ungemein anregend gewirkt hat. Weiterhin beschäftigte ihn vor allem die Frage der gesetzmäßigen Zusammensetzung gewisser verwandter Minerale aus einer beschränkten Zahl auch selbständig vorkommender Grundminerale, so das Mischungsgesetz der Feldspate, der Hornblenden und Augite. Der immer wieder betonte und verfolgte Gesichtspunkt des Werdens in der Natur, speziell in der Mineralwelt, führte ihn mehrfach zur Bearbeitung der Meteorsteine, die er als Produkte vulkanischer Zerstörung früherer Himmelskörper erkannte. Die berühmte Meteoritenammlung des Hofmineralienkabinetts, dessen Direktor Tschermak 1868 — zugleich mit der Ernennung zum Professor an der Wiener Universität — wurde, verdankt ihm besondere Förderung. Ein Gleiches gilt von den übrigen Sammlungen des Kabinetts, wie von der erst neubegründeten Sammlung seiner Universitätslehrkanzlei. Als Lehrer hat Tschermak ungemein anregend gewirkt; zahlreiche bedeutende Kräfte sind aus seiner Schule hervorgegangen. Sehr geschätzt und weit verbreitet ist sein klassisches Lehrbuch der Mineralogie, das kürzlich in siebenter Auflage erschienen ist (neubearbeitet von F. Becke). Im Jahre 1906 trat der hochverdiente Gelehrte in den Ruhestand, der jedoch für ihn keine Ruhe bedeutete. Hauptsächlich in den seither verfloßenen zehn Jahren hat er in hochorigineller Weise durch das Studium der in zahlreichen Mineralen vertretenen Kieselsäuren und ihrer Verbindungen mit Wasser ein Arbeitsgebiet erschlossen, das noch weitere reiche Ausbeute verspricht. Bereits seit 1875 wirkliches Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, hat der Jubilar regen Anteil an allen Unternehmungen und Arbeiten dieser Körperschaft genommen. Durch die staunenswerte Vielseitigkeit seines Geistes, durch seine von strenger Unparteilichkeit getragene praktische Begabung und sein reges künstlerisches Verständnis sowie durch die Pflege seiner erlesenen Geselligkeit ist Hofrat von Tschermak in weiten Kreisen bekannt geworden. Als langjähriger Obmann des gemeinnützigen Cottagevereines hat er sich besondere soziale Verdienste erworben. Unter seiner Hegide entstand auch das Erzherzog Karl Ludwig-Denkmal. In glücklicher Ehe verheiratet mit der Tochter des Wiener Botanikers Eduard Fenzl hat der Jubilar die Freude, seine beiden Söhne als Professoren an österreichischen Hochschulen wirken zu sehen und in seiner Tochter, der Chemikerin Frau Professor Silvia Hillebrand-Tschermak, eine erfolgreiche Mitarbeiterin auf dem Gebiete der Mineralchemie an seiner Seite zu haben.